

Philosophischer Wochenkommentar 15. 3. 2026

Andrea Roedig

Keine Wurst währt ewig

Anmod:

In der vergangenen Woche hat das EU Parlament ein geplantes Verbot von Namen wie „Veggie-Wurst“ oder „Veggie-Burger“ vorerst auf Eis gelegt. Pflanzliche Produkte dürfen – bis Ende 2027 – weiterhin Burger, Wurst oder Schnitzel heißen. (Dann wird man im Gerangel zwischen Fleischproduzenten und Lebensmittelindustrie neu entscheiden.) Aber was macht denn nun die Wurst zur Wurst? Eine zutiefst philosophische Frage, findet Andrea Roedig in ihrem Wochenkommentar.

Text:

Das Problem selbst ist uralte: schon im Mittelalter quälten sich die Gelehrten im so genannten „Universalienstreit“ mit der Frage herum, ob allgemeinen Begriffen eine objektive Realität zukomme oder nicht. Die einen, etwas Konservativeren, meinten: ja, ein Oberbegriff – Baum etwa – ist selbst etwas Wirkliches und verbunden mit realen Einzeldingen. Die anderen, die so genannten Nominalisten, waren moderner eingestellt und meinten, Allgemeinbegriffe seien einfach nur Namen, die keine Verankerung im Sein besitzen. Über profane Gegenstände wie Wurst hat man damals natürlich nicht gestritten, aber irgendwie erinnert das scholastische Geplänkel des EU-Parlaments doch daran: die konservativen Parteien finden, eine Wurst sei eine Wurst, also echtes Fleisch, während die andere Seite dem Ernährungs- und Sprachwandel aufgeschlossen gegenübersteht und findet: pflanzliche Wurst, ja gar pflanzliches Fleisch, das gehe doch.

Nun war man auch in der traditionellen Fleisch- und Wurstindustrie schon immer erfindungsreich mit Namen: Debreciner, Schwartemagen, Bockwurst, Teewurst, Wiener die auch Frankfurter sind, Lachsschinken, Black Pudding und Metzgerpralinen: all das gibt es. Und diese Namen sagen auch nicht unbedingt die Wahrheit, im Leberkäse ist nicht immer Leber und schon gar kein Käse; der österreichische Lungenbraten hat mit Lunge nichts zu tun. Und doch ergeben die Bezeichnungen meistens einen, wenn auch kulturell geformten Sinn. Teewurst wurde zum Tee gegessen, Bockwurst zum Bockbier, und die Knacker knacken

wirklich, wenn man reinbeißt. – Die Veggie-Industrie dagegen fährt begrifflich heftiges Phantasiegeschütz auf: das gibt's vegane Schinkenwürfel, Rostbratwürstel auf Basis von Erbsenprotein, veganes Hack und planted Steak – gepflanztes Steak also, mit dem aufgedruckten Hinweis: „von Fleischliebhabern getestet“.

Realpolitisch steckt hinter dem EU-Lebensmittel-Universalienstreit natürlich ein Machtkampf zwischen Fleischlobby und Lebensmittelindustrie. Aber ist es, abgesehen davon, nicht wirklich bloß ein Namensproblem und im Grunde egal, wie wir die Dinge bezeichnen, solange wir halbwegs wissen, was gemeint ist? Das ist das Argument der Veggie-Wurst Befürworter: die Konsument*innen wissen schon, dass kein echtes Fleisch in der Verpackung steckt. Pragmatisch gesehen mag das stimmen, aber was die Sprache selbst angeht, ist die Sache komplizierter. Obwohl sie sich wandeln, muss man den Begriffen trauen können. Sie müssen sagen, was der Fall ist, müssen trennscharf auch benennen können. Daher besagt der vernünftige Kompromiss jetzt auch, dass unspezifische Namen wie Burger oder Schnitzel weiter für Veggie-Produkte verwendet werden dürfen, nicht aber spezifischere wie Rinderhüfte oder Hähnchenschenkel.*

Der tiefere Grund der sprachlichen Absurdität liegt jedoch darin, dass es sich bei all diesen Waren um Fleischersatzprodukte handelt. Sie sind hoch verarbeitet und begriffsverdreht, damit sie schmecken wie Fleisch und auch so klingen. Die Marketingsprache verkleistert das Hirn überdies in beide Richtungen: Während Fleischwaren so tun, als seien sie harmlos und kein totes Tier, gibt pflanzliche Nahrung vor, sie sei genau das: nämlich Fleisch. Diese Schizophrenie zeigt gut, wo wir ernährungsideologisch gerade stehen oder besser sitzen: zwischen den Stühlen.

Von Ludwig Wittgenstein stammt der berühmte Satz: „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.“ Will heißen: Begriffe sind Konventionen – sie verfestigen und wandeln sich durch Gebrauch. Noch reicht unsere jämmerliche Phantasie nicht weiter als bis zur Wurst oder zum Schnitzel. Aber warten wir ab. Wenn Vegetarismus und Veganismus sich weiter durchsetzen, werden sie eigene Bezeichnungen, eigene Produkt- und Speisennamen finden. Dann ist hoffentlich das Fleisch wieder Fleisch. Oder vielleicht wird es sich Fleischsoja nennen wollen, um nicht weiter aufzufallen.